

Predigt im Gottesdienst am Karfreitag, 3. April 2015

Pastor Bertram Sauppe  
Markuskirche Hannover



**Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala.**

**Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!**

**Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.**

**Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund.**

**Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.**

*Johannes 19, 25-29*

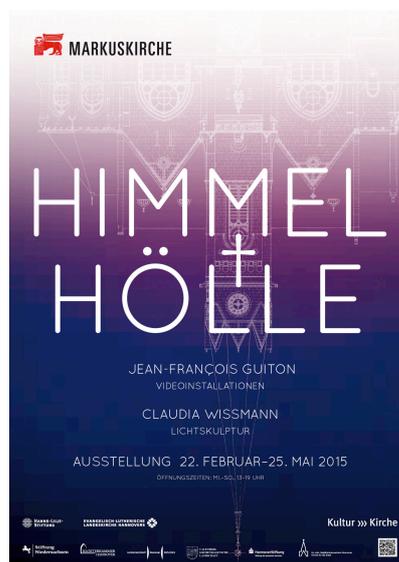
*Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.*

*Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

*Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.*

*Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.*

*Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf  
Matthäus 27, 45-52*



Liebe Gemeinde,

Himmel und Hölle. Der Evangelist Johannes erzählt von der Kreuzigung Jesu und bleibt doch nicht bei der Hölle stehen, er webt den Himmel hinein. Ach, auf eine andere, verborgene Art tun dies natürlich auch Markus und Matthäus, auch Lukas, aber bei Johannes wird es deutlicher: dort am Kreuz stirbt der Glaube nicht, dort am Kreuz ist Gott nicht am Ende mit uns, im Gegenteil: dort am Kreuz wird wahr, was die Mitte unseres Glaubens ist. Dass Gott noch in den Höllen dieser Welt uns heben, tragen und erretten will.

Um das glaubwürdig zu erzählen, dürfen wir nicht so tun, als wären die Höllen ein Kinderspiel. Das ist klar. Um das glaubwürdig zu erzählen, dass Gott noch in unserer tiefsten Not gegenwärtig ist, darf und muss heraus geschrien werden, wie furchtbar die Höllen dieser Welt sind.

Aber der Evangelist Johannes geht doch einen anderen Weg, er betont in seiner Predigt, denn nichts anderes ist es, in seiner Predigt von der Kreuzigung, dass da mehr war als nur die Hölle. Dass da einer, dass da Christus, Gott selbst, den Tod überwindet. Und das Kreuz ist nicht mehr Zeichen des Fluchs und der Gottverlassenheit, es wird zum Zeichen des Sieges über Hölle und Tod.

Und so ist das eine zutiefst anrührende Geschichte. Ich muss ja zugeben, dass ich sie in jüngeren Jahren zu schön färbend fand. Je älter ich werde, umso mehr wächst mir dieser Johannes, gerade mit seiner Passionsgeschichte ans Herz.

Er verleugnet die Kreuzigung, das Sterben, den Tod ja nicht. Er tut nicht so, als wäre da nichts gewesen. Aber er verherrlicht das Leid, die Höllen auch nicht. Nein, das tun die anderen Evangelisten auch nicht, die Darstellungen der Folter, die da geschieht, sind bei allen erstaunlich nüchtern, das wird uns nicht um die Ohren gehauen, wie Jesus da gelitten haben muss, wie Menschen unter der Folter leiden.

Aber bei Johannes wird es zu einer Predigt, die uns vor Augen führen will: noch in den tiefsten Tiefen des Leides, noch in unserem Sterben sollen wir gesegnete und bewahrte Menschen sein.

Mitten in dieser Hölle des Kreuzes kümmert sich Jesus um seine Mutter. Man könnte leichtfertig darüber lächeln. Darüber, dass einer, der da wie Tausende andere am Kreuz gefoltert wird und stirbt, dass so einer noch Zeit und Kraft hätte, diese Dinge zu regeln. Dass die Mutter nicht unversorgt bleibt. Aber wer genauer hinschaut, wer diesen Evangelisten Johannes traut, der spürt, was er sagen will, wozu er sich bekennt: noch in Momenten, die zu den verzweifeltsten unsere Lebens gehören, noch da gibt es Augenblicke, in denen der Himmel aufscheint, in denen wir spüren dürfen: Gott ist nicht fern, Gott ist nah.

Und, ja natürlich, webt Johannes in dieses grausame Sterben Jesu unser Sterben hinein, und dass es darin ein Abschiednehmen geben könnte, dass zum Sterben gehört: seinen Frieden machen, das Zeitliche segnen.

Die letzten Worte Jesu am Kreuz sind bei Johannes Worte eines Menschen, der den Weg hinauf bewusst geht, der bewusst Abschied nimmt, der denen, die zurück bleiben eine Hoffnung gibt, einen guten Geist des Trostes, einen Tröster. Und so sind die letzte Worte Jesu

am Kreuz bei Johannes, Worte des Friedens, Worte eines gesegneten Sterbens: *Es ist vollbracht!*

Das Leid ist ausgestanden. Die Schmerzen sind überwunden. Der Weg ist bis ans Ende gegangen. Und am Ende ist es nicht mehr die Hölle, am Ende öffnet sich der Himmel ein spaltbreit wenn da steht und in diesem Augenblick kommt wieder auch unser Sterben in den Blick: *Er neigte das Haupt und verschied.*

Das ist ein Sterben in der Geborgenheit, der Liebe Gottes. Und der Karfreitag ist ein Tag, der uns Mut machen will zu dem Glauben, dass Gott an unserem Ende da ist, uns aufnimmt und durch das Dunkel des Todes führt.

Wie gesagt, früher war mir das zu suspekt. Ich dachte, dieser Johannes weiß nichts mehr davon, was ein Sterben am Kreuz bedeutet. Wie die Höllen dieser Welt aussehen. Vielleicht liegt es ja daran, dass es im Laufe meines Lebens eben diese Erfahrung immer wieder gegeben hat: ja, mitten in der Hölle des Abschieds, mitten in einem Geschehen, das ich vorher nur für das Furchtbarste gehalten habe, was Menschen widerfahren kann, mitten im Sterben kann es das geben, dass wir die Nähe Gottes spüren. Darum ist mir diese Predigt des Evangelisten Johannes so wertvoll geworden. Am Ende kommt noch einmal die Liebe zur Sprache zu dem Freund, zur Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn. Johannes, siehe, das ist deine Mutter. Die beiden nehmen das als Vermächtnis mit sich und bleiben zusammen.

Und dann: Es ist vollbracht! Er neigte das Haupt und verschied. Es ist ein Sterben im Frieden.

Ich glaube, wahr wird diese Predigt des Johannes, die von unserem Sterben erzählt und davon, dass darin Christus gegenwärtig sein kann, wahr wird diese Predigt erst dadurch, dass es auch die Predigt eines Markus, eines Matthäus gibt, die dieses Sterben so ganz anders erzählen.

Auch wenn sie darauf verzichten aus diesem Bericht der Kreuzigung eine Horrorstory zu machen, nüchtern wird erzählt, so schreien sie doch förmlich heraus, was dieses Kreuz eben auch ist. Die furchtbarste Hölle, die wir Menschen uns überhaupt vorstellen können.

Das Ende des Glaubens. Und kein Trost in Sicht. Diese beiden Evangelisten legen Jesus in ihrer Predigt vom Kreuz die alten Worte in den Mund, die Menschen immer und immer wieder verzweifelt heraus geschrien haben: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen (Psalm 22)*. Es ist ja ein Psalmwort. Das ist vielen so gegangen, dass der Glaube scheiterte. Es geht auch heute Menschen so, das sie das verzweifelt herausschreien müssen. Es ist die Hölle! Mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Und in der Predigt des Markus und des Matthäus nimmt das Ganze jetzt keine gute Wendung mehr, es ist kein Sterben im Frieden, es ist ein Sterben in der Gottverlassenheit, so jedenfalls fühlt sich das an, und das letzte ist: er schrie laut und verschied.

Eine ganze Glaubenswelt ist da zerbrochen. Und so zerreißt es den Vorhang im Tempel, und Matthäus steigert die Schilderung der Verzweiflung noch, die darin steckt, indem er hinzufügt: *Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und die Gräber taten sich auf...*

Dieses Sterben, dieser Kreuzestod, diese Hölle erschüttert den Glauben. Es ist wie ein Erdbeben, in dem alles zu Bruch geht.

Jene ermutigende Predigt des Johannes braucht eine solche Gegenpredigt, die zur Sprache bringt, dass in solch grausamem Sterben auch der Glaube zu Bruch gehen kann. Und am Ende nichts mehr steht als die Verzweiflung, das Scheitern. Keine Erklärung, kein: wird ja wieder gut.

Markus und Matthäus halten das am Ende ihrer Predigt vom Kreuz aus, dass da nicht vorschnell gesagt werden kann: es hat alles schon irgendwie seinen Sinn. Nein, es gibt Höllen, es gibt Grausamkeit, die haben überhaupt keinen Sinn, da können wir nicht einfach sagen, Gott wird sich schon etwas dabei gedacht haben, da ist das einzig wahrhaftige zu sagen: am Ende bleibt nur der Schrei, nur das Beben und aus.

Gestern am Gründonnerstag in der ostkenianischen Stadt Garissa. Mindesten 147 Studentinnen und Studenten werden in ihrer Universität von islamistischen Milizionären ermodert. Sie sind von Zimmer zu Zimmer durch die Uni gegangen und haben gezielt christliche Studentinnen und Studenten getötet. Nein, das ist kein Frieden. Da ist kein Wort des Glaubens, das darin noch einen Sinn sehen könnte. Das ist nur noch die Hölle. Und da ist nichts zu beschönigen.

Und dennoch. Dennoch. Dennoch. Markus und Matthäus predigen vom Kreuz nicht deshalb, weil sie der Hölle das Feld überlassen möchten.

Markus und Matthäus predigen vom Kreuz so, dass deutlich wird: es ist das Furchtbarste, was Menschen erleiden können. Aber Markus und Matthäus erzählen das deshalb, weil auch sie uns ermutigen wollen zu solchem Glauben, der daran festhält: auch wenn das überhaupt nicht spürbar wird, auch wenn alles nur noch Schrecken ist, auch wenn der Glaube der Stärksten, derer, die wir vielleicht dafür bewundert haben, zerbricht, auch dann noch ist Gott gegenwärtig.

Auch dann noch bekommt der Tod nicht Recht. Auch dann noch haben nicht die Höllen das letzte Wort, sondern Gott. Und darin sind die Predigt aller vier Evangelisten, so unterschiedlich sie vom Kreuz erzählen, doch eins: in den Höllen dieser Welt, in den Höllen unseres Lebens, ja noch in den Höllen der Gottverlassenheit, ist Gott uns nah.

Noch dann gilt: der Tod ist besiegt. Wir sollen das Leben haben. Karfreitag ist der Tiefpunkt, und er ist doch zugleich auch die Geburtsstunde des Glaubens, der zu Ostern befreit singen kann: Christ ist erstanden, von der Marter alle, des soll'n wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrie eleis. Herr, erbarme dich.

Amen.